

# Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes  
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in Gießen. Der Abonnementpreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich 80 Pf. einschl. Druckerlohn. Durch die Post bezogen vierjährig. 1.200 Ex.

Meditation und Expedition  
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwengasse.  
Telephon 2008.

Inserate sollen die 6 mal gelöst. Colonelselle oder deren Raum 15 Pf.  
Bei größen Aufträgen Rabatt. Anzeigen wolle man bis abends 7 Uhr  
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 213

Gießen, Dienstag, den 15. September 1914

9. Jahrgang

## Der Krieg.

### Krieg und Revolution.

Revolution in Paris! — Revolution in Petersburg! — Revolution in Berlin! — So wurde in allen Hauptstädten Europas zu Kriegsbeginn von geschäftigen Zeitungsverläufen ausgeschrien! Polen, Finnland, ganz Russland hat sich erhoben, in Berlin sind erst Liebknecht und Rosa Luxemburg, dann sämtliche sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete erschossen worden. In Österreich weigern sich die Tschekken zu marschieren, man hat ihre Abgeordneten teils verhaftet, teils erschossen, in Paris tobten schweren Straßenkämpfe, die Schwarzenreiterkette meutert — kein Wort von alledem war wahr! Überall nahmen die Leute den Aufschwung auf die Schulter und marschierten. Überall herrscht nationalistische Erregung, ja man versichert uns, daß in Rusland die Wogen der patriotischen Begeisterung besonders hoch gingen. Mit dem Kriegsausbruch schien überall jede revolutionäre Bewegung wie fortgeschlossen.

Und nichts ist selbstverständlich als das. Denn sobald der Krieg ausgebrochen ist, erkennt jede revolutionäre Bewegung als Beginnstellung des äußeren Feindes. Und da kein Volk den Feind im Lande zu sehen wünscht, würde jedes Volk nach dem Kriegsausbruch mit den Revolutionären höchst umsonst verfahren. Es würde solche „inneren Feinde“ einfach als Bundesgenossen des äußeren Feindes betrachten und dementsprechend behandeln.

Hierbei ist das Wort Revolution natürlich im Sinne einer gewaltsamen Erhebung verstanden, nicht in dem Sinne einer friedlichen Umwälzung, in dem es die Sozialdemokratie stets ausgeübt hat. Gewaltfame Erhebungen nach dem Kriegsausbruch sind in zivilisierten Staaten etwas Undenkbare, sie sind, wie die Erfahrung zeigt, selbst in Rusland unmöglich. Das russische Volk hätte sicher von allen Weltkriegsvölkern den meisten Anstoß, in einem eindringenden äußeren Feind den Befreier zu begrüßen, und doch sollte Strömungen unter seiner Oberfläche wirken, ist durchaus wahrscheinlich. Sie sind aber nicht stark genug, um sich gegen über der nationalistischen Hochstut offen ans Tageslicht wagen zu können.

In einem späteren Stadium des Krieges oder gar nach dem Friedensschluß wird es mancherorts vielleicht anders aussehen. Denn ein Volk, das von seiner Regierung von Niederlage zu Niederlage geführt worden ist, hat allen Grund, das System, dem es das Elend eines verlorenen Krieges verdankt, so gründlich wie möglich zu revidieren. Ob freilich auch in solchem Falle gewaltfame Methoden Vorteil versprechen, ist eine Frage für sich. Wie furchtbar hat das geschlagene französische Heer 1870 unter den Kommanduren, wie das geschlagene russische Heer 1905 unter den Revolutionären gewütet. Die jüdthbare Schlagkraft geöffneter militärischer Verbände wird uns gerade durch den gegenwärtigen Krieg mit durchbohrer Deutlichkeit bewiesen. Die deutsche Armee, so groß sie auch sein mag, bleibt doch in Frankreich eine Minderheit, der sich der geschoßene Wille einer bis an die Zähne bewaffneten Bierzjamillionen-Nation entgegenseit; und doch kann sie immer weiter ins Land eindringen und dort bedauern? Wie nun ist da erst die Rednung stellen, wenn die befehlte Organisation des Militarismus einer mehrheitlichen Volksmehrheit gegenübersteht, die keine andere Waffe hat als die Vergewaltigung?

Zede Armee kann, solange sie getäuscht ist, den Versuch einer gewaltfamen Erhebung niederschlagen. Aber auf, wenn in ihren Reihen Meuterei ausbricht, bleibt der Vorteil bei den geordneten Verbänden, deren Zusammensetzung der aufgelösten Elemente Herr bleiben wird, solange sich diese nicht in erdrückendes Übermaß befinden. In der russischen Revolution ist es mehrfach vorgekommen, daß die eine Hälfte eines Regiments meuterte, während die andere der Fahne treu blieb. Die Meuterer wurden dann von den Treugebliebenen regelmäßig zusammengehauen.

So wenig also auch die Entfaltung des kriegerischen Apparats die Entstehung und den Erfolg gewaltfamer Erhebungen begünstigt, so bleibt es doch nicht weniger wahr, daß der Krieg schon oft der Bahnbrecher revolutionärer Bewegungen gewesen ist. Denn das Elementareignis eines Krieges ruft solche Veränderungen der gesamten Verhältnisse her, er erschüttert das Seelenleben aller Einzelnen so tief, daß durch ihn alle im Laufe der friedlichen Entwicklung entstandenen Fragen in Fluss gebracht und zu rascher Lösung gebracht werden können. Die Gewalt übernimmt hier die Rolle des Geburtselbers, aber trostlos wäre der Gedanke, daß sie in allen Fragen des politischen und wirtschaftlichen Innenebens der Völker das letzte Wort zu sprechen hätte.

Hat doch sie selbst in unserem Zeitalter der Technik und Organisation aufgeholt, etwas rein körperliches zu sein, auch sie verdonkt ihre Kraft dem Geiste, der sie ordnet.

So sind es letzten Endes doch die geistigen Kämpfe, in denen das Schicksal der Völker entschieden wird. Es sind nicht die großen Kanonen, die das letzte Wort sprechen, sondern die großen Ideen. Auch eine siegreich heimkehrende Armee — von einer geschlagenen nicht zu reden — wäre nicht imstande, an dem eigenen Volke etwas zu verüben, was von der übergroßen Mehrheit als offenkundiges Unrecht empfunden würde. Sobald eine geistige Bewegung einen gewissen Grad erreicht hat, entstehen auch gewisse moralische Hemmungen, die jeden Missbrauch der Gewalt gegen sie ausschließen. Vollständig ohnmächtig bleibt schließlich die bloße Gewalt gegen Notwendigkeiten, die jeden Missbrauch von Gewalt gegen Notwendigkeiten, die sich aus der wirtschaftlichen Entwicklung selbst ergeben. Eine Wirtschaftsordnung, die ökonomisch nicht mehr anstrengbar halten ist, löst sich auch nicht militärisch stören.

Wir dürfen aber darauf vertrauen, daß der größte Krieg, den die Welt gehabt hat, auch die kriegerfreudigen Unruhen im Januar noch ziehen wird. Und diese Unruhen können sich nicht zum Schaden eines Volkes vollziehen, die für die Aufrechterhaltung seiner Existenz noch auferstehen erst das in die Szene schlug!

### Über die Kämpfe östlich vor Paris

Auf denen der Generalquartiermeister am vorigen Freitag meldete, schreibt der Kriegsberichterstatter der Fr. Ztg. aus dem Großen Hauptquartier noch folgendes: Als die rechte Flügelarmee östlich von Paris ankommt, erfolgte am 5. September ein Ausfall schwerer französischer Truppen auf Paris auf die Linie Crepy en Brie — Meaux. Dieser Ausfall, der bei den Franzosen durch sehr starke Artillerie, zum Teil durch aus Paris mitgeführte schwere Batterien gestoppt wurde, wurde von den Deutschen zurückgeworfen, die auf Paris nachdrängten. Im Anschluß an diesen Ausfall erfolgte südöstlich von Paris ein Vorstoß sehr starker englischer und französischer Kräfte auf die Linie Meaux — Montmirail; auch diesem überlegenen Angriff hielten die deutschen Truppen stand, waren jedoch genötigt, ihren rechten Flügel zurückzuziehen. Der Angriff der Franzosen und Engländer war durch die hartnäckige Gegenwehr moralisch vollkommen gebrochen, so daß die Deutschen ihre rüdwürtige Bewegung am rechten Flügel ausführten, ohne daß die Franzosen nachdrängten. Die erste deutsche Armee allein nahm trotzdem 4000 Gefangene und 50 Geschütze mit.

Von den anderen Armeen liegen hierüber noch keine Nachrichten vor. Die schwersten Kämpfe spielten sich am Abschnitt des Petit Morin ab.

### Die Kämpfe in feindlicher Darstellung.

T. U. Rom, 12. Sept. (Cir. Bl.) Die Tribuna erhält aus Paris folgende Darstellung der Operationen im Marnegebiet: Die Operationen begannen am Sonntag. Die Schlacht dauert seit fünf Tagen ununterbrochen fort. Nachteile hatten die Entscheidung für befürchtend. An der 250 Kilometer langen Front stehen auf beiden Seiten neben 1½ Millionen Streitern. Der deutsche rechte Flügel unter General von Kluck hat sich südlich der Marne, entlang des Morinflusses befestigt. Seine Hauptpunkte sind im Weiler Meaux, im Osten Bury le Francois. Nördlich dieser Ortschaft hat die Armee des Generals von Billow Stellung genommen, zwischen Reims und der Aisne. Die Armee des Generals von Douay ist auf französischer Seite stetig zwei Armeecorps nördlich von Châlons. Dieser rechte Flügel ist in der Frontlinie an Verdun, Épinal, Gravelotte. In der Hauptfront kämpfen vier Armeecorps. Die Generale Gallieni und Frey hatten den Befehl, den rechten Flügel der Armee von Kluck zu bedrohen und einen Frontangriff auf dessen Stellung zu erleichtern, von Kluck, der die Abteilung Joffre erhielt, wollte seinen rechten Flügel verstärken, wurde aber von den Pariser Truppen angegriffen und zog sich zwischen Aix la Chapelle und dem Petit Morin zurück. Der Kanonenbeschluß verzog sich nach dem Nordosten.

T. U. Rotterdam, 12. Sept. (Cir. Bl.) Ein englischer Kriegsberichterstatter in Paris schreibt, die Verbündeten würden alle Kräfte aufwenden, um eine Vereinigung des nördlichen deutschen Heeres mit dem durch den Armeen-Bald anrückenden sowie mit dem dritten bei Verdun stehenden Heere zu verhindern. Die Entscheidungsschlacht werde weiter östlich, etwa bei Verdun stattfinden. Derzeitige englische Korrespondenten sah im Tale des Grand Morin eine lange Reihe Landes. Einwohner mit französischen Namen, Röte und Robe. Ein anderer englischer Korrespondent meldet: Der Aufmarsch der Verbündeten erfolgt in einem großen Kreise von Norden aus in die Richtung der Nachbar des rechten deutschen Flügels.

### Turkos als Retter französischer Zivilisation.

Amsterdam, 12. Sept. Der Pariser Korrespondent des London Daily Telegraph schreibt: Während der letzten Tage zogen Tausende von Turcos auf ihrem Marsch von Marseille nach der Front durch Paris. Das Publikum war beeindruckt. Frauen und Mädchen wiesen ihnen Blumen und Bonbons zu und viele küssten die

schwarzen Soldaten. Die Turcos machten Gebärden mit der Hand nach der Rechte, womit sie ausdrücken wollten, was das zukünftige Los der deutschen Soldaten sei.

### Die Zensur in Paris.

Kopenhagen, 11. Sept. (Cir. Bl.) Der Politiken wird nach der Fr. Ztg. aus Paris gemeldet, daß die Zensur härter als jemals sei. Täglich fänden sich in den Zeitungen zahlende leere Spalten. Viele meinten, die Tageblätter würden eingehen und durch offizielle Bulletins erlegt werden.

### Röntgenfoto der französischen Finanzwelt.

Stockholm, 12. Sept. (Cir. Bl.) Mitteilungen aus schwedischen Handelskreisen bestätigen, daß man in französischen Finanzkreisen offenbar den Kopf verloren hat. Selbst die dringendsten Anträge an französische Häuser bleiben unbeantwortet und die französischen Banken zahlen nicht mehr aus.

### Bolksunruhen in der Hauptstadt Frankreichs?

Rom, 12. Sept. Der Corriere della Sera meldet aus Paris das es noch der heimliche Absatz der Regierung nach Bordeaux zu Bolksunruhen gekommen sei. Alle Fenster der Ministerien, sowie des Elysées seien zertrümmert worden. Die Polizei sei nicht einschritten und eine große Anzahl Revolutionären habe an den Zusammenstößen teilgenommen. Das Bataillons auf der Place de l'Opéra habe mit der Menge streitenhei. Die Erregung in die Bevölkerung sei unheimlich.

### Dum-Dum aus „Verschen“?

Wie die Köln. Ztg. meldet, betreut die französische Regierung entschieden, daß die französischen Soldaten mit Dum-Dum-Geschossen ausgerüstet wurden, was schon die Untersuchung der verdeckten deutschen Soldaten beweisen könne. Möglich sei es aber, daß an einige Soldaten unbeabsichtigterweise Schachteln mit Dum-Dum-Geschossen verteilt worden sind. Aus den Rednungen des Kriegsministeriums sei jedenfalls ersichtlich, daß seit 16 Jahren keine Röde mehr von der Fertigung verbotener Patronen fehlt. Wenn die Franzosen selbst sich so unfähig fühlen, wie ihre Regierung jetzt tut — und zwar angesichts der unbestreitbaren amtlichen Feststellungen Deutschlands — dann hätte Poincaré besser daran getan, wenn er nicht nach Art des liegenden Verbrechers an den amerikanischen Präsidenten Wilson telegraphiert hätte, nicht die Franzosen, sondern die Deutschen verwendeten Dum-Dum-Geschosse und suchten nun die Wahrheit zu verdrehen, um neue Barbareien begehen zu können.

### Spielen die Brüsseler mit dem Feuer?

Nach vereinbarmenden Niedrigungen aus Brüssel scheint die Brüsseler Bevölkerung die deutsche Belagerung keineswegs zu ruhig hinzu zu hören, wie es zuerst den Ankern hörte. Wer der noch Brüssel ausschließlich langjährige Korrespondent der Kölnischen Volkszeitung meldet, die die Stimmung der Bevölkerung andauernd in hohem Grade gerichtet. Der Beruf der Herausgabe einer dreitäglichen Tageszeitung schottete an einer Gegenmauerzeugel des Bürgermeisters War. Er lebt durch seine Amt gebildete Polizei die Zeitungsverkäufer verfolgen und die Märtter beklagten, weil die Angabe eines Druckers falsch; dieß ist insgallen ermittelt und vor den belgischen Untergrundrichter gebracht worden. Der Berichterstatter der Köln. Volkszeitung teilt dann mit, daß War den deutschen Militärbefehlen offen mit der Revolution Brüssels bedroht, falls ihm ein Haar gekräunit werde: „Wenn Sie es wollen, können Sie die Revolution binnen zwei Stunden haben!“

Janwärden werden in Brüssel in aller Hemmtheit Vogelschüter verhaftet; und der jetzt in Gent erscheinende Peuple ist darüber. Brüssel findet man in den Blättern irrereibende und gefährliche Nachrichten. Die Kölnische Ztg. veröffentlicht folgende Abschrift eines vom 5. September in Brüssel verbreiteten Flugblattes mit „Lettres à nos soldats“.

Aus der Times vom 20. August: Die Russen rücken nach Berlin vor; sie stehen 50 Kilometer davon; Warschau der Russen auf Danzig.

Aus der Times vom 20. August: Die Serben belegen Wien; großartige Belagerung in Serbien; Aufstand in Österreich; die Tschechen meutern und erschließen ihre Liniere.

Aus dem Matin vom 20. August: Rothschild stellt Belgien 50 Millionen zur Verfügung; der Bogenfahrrad ist von den Franzosen besiegt.

Aus dem Matin: Der Baron Rothschild bestätigt. Folge: Holland wird ausgeschlagen; die englische Flotte besetzt die Hafen.

Halbmonat: Die französischen Truppen, die von den italienischen Küsten kommen, sind im Anzuge, um den Verbündeten in Belgien Hilfe zu bringen; 200.000 Italiener sollen gegen Österreich-Ungarn marschieren.

Daher deutsches Anglomerat die Bevölkerung aufs äußerste erregen, ist klar. Es ist mir nicht abzusehen, welche Auseinandersetzung der südlichen Gebiete Brüssels mit der Bildung dieses Unionsvertrages folgen. Wie die Dinge jetzt liegen, wird gewaltiger Widerstand der Brüsseler Civilbehörden nur zur Folge haben, daß auch diese Stadt mit ihren schönen Bauwerken und den unschätzlichen Privileien Opfer des Krieges werden.

### Der Reichskanzler gegen die englische Neutralitätsbeleidigung.

W. B. Copenhagen, 13. Sept. Rigens Bureau hat vom Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg nachstehende Mitteilung erhalten:

Der englische Premierminister hat in der Guldall in einer Rede für England die Rolle des Beschützers der kleineren, schwächeren Staaten in Anspruch genommen und von der Neutralität Belgien, Hollands und der Schweiz gesprochen, die von Deutschland geschiedet sei. Es ist richtig, wie haben Belgien, Holland verloren, weil bittet? Nur um was, aber wir hatten Belgien voller Integrität und Schadloshaltung zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen wollen. Belgien wäre ebenso wenig etwas geschehen wie z. B. Luxemburg. Heute England als Besitzer der schwächeren Staaten Belgien unendliches Leid ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unter Anordnungen anzunehmen. Belgien hat es unseres Wissens Belgien nicht. Als also England willst du ein so selbstloses Völker? Wir wissen genau, dass der französische Kriegsplan den Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die unbefestigten Rheinlande vorbereitet. Gibt es jemand, der glaubt, England würde dann zum Schutze der belgischen Freiheit den Franzosen eingeschritten sein? Die Neutralität Hollands und der Schweiz haben wir streng respektiert und auch die geringste Grenzüberschreitung des niederrheinischen Liniengrenzen vermieden.

Es ist ausfällig, dass Aquitaine nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die standhaftigen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich, Holland und Belgien über liegen England gegenüber an der anderen Seite des Kanals. Dafür ist England um die Neutralität dieser Länder so besorgt. Warum schweigt Aquitaine von den standhaftigen Niederlanden? Vieelleicht, weil er weiß, dass es uns nicht in den Sinn kommt, die Neutralität dieser Länder anzutasten? Oder tut England einen für einen Vorstoß in die Ostsee oder für die Kriegsführung Russlands die dänische Neutralität doch nicht für ein nördliches Tancraft verhindern?

Aquitaine will sloben machen, dass der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. An diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt. Am Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosen Egoismus sein gewaltsames Kolonialreich begründet, im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbstständigkeit der Untertanen vernichtet, im Namen der Freiheit handelt es jetzt Kampf unter Verleugnung internationaler Verträge und eines feierlich gegebenen Versprechens als einzige Kolonie. Am Namen der Freiheit verliert einer der modernen Staatenstaaten nach dem andern seine Selbstständigkeit zugunsten Englands. Am Namen der Freiheit sucht es durch Verstärkung der deutschen Kabel zu verhindern, dass die Wahrheit in die Welt dringt.

Der englische Ministerpräsident irrte sich. Seit England sich mit Russland und Japan gegen Deutschland verbündet, hat es in einer in der Geschichte der Welt einzig dastehenden Verbindung die Isolation verlassen und die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwerpunkt zur Wahrung übertragen.

gez. von Behmann-Hollweger

### Der Stoß gegen die Internationale.

Ein Verhängnis, stärker als unsere Kraft, bat die europäischen Kulturmänner in einem Krieg hineingezeichnet, den keines von ihnen gewollt hat. Stein Wolf! Wenn auch vielleicht außer dem Jaren auch die englische Regierung. In diesem Krieg tun die Sozialdemokraten aller Länder ihre Pflicht für das Vaterland. Wir haben volles Verständnis für die Lage unserer französischen und belgischen Genossen, die gegen Deutschland die Unabhängigkeit ihres Bodens und ihrer Kultur glauben verteidigen zu müssen. Wenn sie aber versuchen, die deutsche Sozialdemokratie ins Utrecht zu schaffen und diesen Versuch gar unter dem Dachmantel der Internationalen anstellen — siehe den Aufruf des deutschen Parteidorfstands in unserer Samstagsgabe — so überschreiten sie die Grenze des Rechts, das ihnen der tugendhaft und entgegenkommende Beurteiler zugestellt kann.

Die belgische und französische Sozialdemokratie haben in Gemeinschaft mit dem Internationalen Sozialistischen Bureau, das seinen Sitz befammtlich in Brüssel hat, jenen Aufruf an das deutsche Volk gerichtet, in dem sie dieses gegen die sozialdemokratische Partei und Reichstagsfraktion Deutschlands einzunehmen suchen und gegen den der deutsche Parteidorfstand sich in seiner Gegenklärung energisch gewehrt hat. Das Schriftstück soll von Flugpostlinien aus über Deutschland verbreitet werden, aber es ist wohl sicherer und einfacher, wenn wir selbst die Verbreitung übernehmen. Nach einer Einleitung über den gemeinsamen Kampf der ganzen Internationalen für die Kriegsgefahr führt der Aufruf fort:

Der Krieg ist ausgeschlossen als ein Komplott, eingeleitet durch das Ultimatum Österreichs an Serbien. Weiter: da abgewiesen wurde, stand es über allen Zweifel, dass das imperialistische Deutschland der Anreiter zum Krieg ist.

### Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 60

„Ich könnte dir sagen, mein Daumen oder ein Stobold oder die schöne Göttin Gina, die auf Sonnenstrahlen fliegt und alles Geheimnis aufdeckt, oder ich hätte es geträumt — aber hier fängt meine eigene Geschichte an. Was ich weiß, Johann, weiß ich von einem Welen, das lebhaften Anteil an dir nimmt und mit seinem eigenen Ohren es gestern hörte, wie dein großmütiger Vorfahr schwor, er wolle bald mit dir fertig sein, obwohl niemand deine Hosen verändert hätte. Aber ein Junfer aus Kopenhagen sei ein Aufpasser mehr in den Finnmarken, der in seines Herzens Grund ein vornehmer Herr mit allerlei Träumerien im Kopfe von Ehre, Recht und Gerechtigkeit, und steckst schon jetzt deine Rose in Dinge, die dich nichts angehen. Gibt es einen Kerl, der Poulsen oder Peterjen heißt?“

„Es gibt ja einen“, antwortete Marstrand.

„Das ist sein Helfershelfer, mit ihm will er dich besiegen. Sucht Ihnen zu entgehen, Johann, lasst dich von diesem Gesinde nicht wie einen Seebünd behandeln, dem bei lebendigem Leibe das Fell abgezogen wird. Wende dich an den Gouverneur, im Roskilde nach Kopenhagen; bin ich erst in Trondhjem, will ich dir getreulich beistecken.“

„Und wer ist das Wesen, dem mein Schicksal so vielen Anteil einschlägt?“

„Das ist eine Frage, die gerade auf den Kern losgeht“, erwiderte Dahlen, „doch ich will sie dir einfach beantworten. Hanna heißt die Quelle, aus welcher ich schöpfe.“

„Hannens Tochter? Ich habe es gehört.“

„Damit weißt du alles“, fuhr der Kapitän fort. „Seit drei Monaten kenne ich sie, seit drei Wochen, wo sie hier oben wohnt, schleiche ich allnächtlich unter diesen Bäumen umher.“

„Allem Vermuten nach nicht allein.“

„Ich habe niemals die Einsamkeit geliebt“, sagte Dahlen

Die Internationale ist ständig in Beziehungen zur französischen Regierung geblieben zur Unterstützung des englischen Vertrages einer Friedensgesellschaftlichen Lösung, in welchem sie die Befreiung aus Frieden lobt, wobei sie überzeugt war, dass die französische Regierung in anfänglicher Weise den Frieden wollte. Die Berichte des Kürschners Viviani wurden zugesehen von deutschen Sozialisten in Paris.

Es steht aber zu fürchten, dass die deutsche Arbeiterschaft, von offiziellen Mitteilungen irregeführt, keinen zivilen Krieg für die wahllosen Toten fordert. Wir lassen ihr Aufmerksamkeit auf die große Tatsache, aus welcher Deutschlands Vorbild fürs Kriegsrecht hervorhebt: die Verleugnung des belgischen Gebiets, die falsche Behauptung, dass französische Flieger Bomben auf Altona geworfen haben, die Behauptung, dass französische Truppen in Belgien eindringen seien in demselben Augenblick, als Frankreich eben England gegenüber das formelle Versprechen erneuert hatte, die belgische Neutralität zu achten.

Unter einem Vorwand hat dagegen Deutschland Belgien dazu verpflichtet, seiner Armee den Durchzug zu gestatten; auf Belgie's Beisegung hat es den Krieg erklärt, das neutrale Gebiet überquaptelt und Südtirol belagert.

Der Appell schlägt mit der Versicherung, dass Frankreich und Belgien nur für den Grundstock der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechts der Völker kämpfen. Wenn diese Wahrheit einmal ans Licht trüte, würden die deutschen Sozialisten sie anerkennen müssen.

Das Manifest ist für die französische Partei unterzeichnet von Guérin, Longuet, Semat und Voillant, für das Internationale Sozialistische Bureau von Aneolle, Bertrand, Homans und Vandervelde.

Die wesentliche Behauptung des Aufrufes — ganz abgesehen von den vielen einzelnen Schießen und Unrichtigkeiten — ist falsch, und wenn wir an dem guten Willen seiner Urheber auch nicht zweifeln wollen, so müssen sie doch mit einer merkwürdigen Blindheit geschlagen gewesen sein, dass sie den Fehler nicht selbst bemerkt haben. Wie konnten sie diesen Aufruf abschaffen, ohne den Hauptteilnehmer dieses Krieges, Russland, auch nur mit einem Wort zu erwähnen. Alles was Deutschland gegen Frankreich und Belgien getan hat, kann erst verstanden werden, wenn man zuvor von Russlands Vorgehen spricht. Auch die Ablehnung der serbischen Antwort durch die österreichische Regierung ist dadurch vollständig und gerechtfertigt worden, dass Russland schon während dieser Verhandlungen eifrig mobilisiert. Das ist die wesentliche Tatsache, und Frankreich und Belgien führen dafür, dass sie sich zu Bundesgenossen des russischen Zarismus gemacht haben. Der Bericht des Internationalen Sozialistischen Bureaus, die deutsche Sozialdemokratie als so unwissend und einstinktiv dingfeststellen, dass sie sich von der deutschen Regierung einwählen ließe, ist zum mindesten nicht vorvergnöglich. Wenige Tage vor Kriegsausbruch hat der jetzige französische Minister Genoëse Semat erklärt:

Das Bündnis mit Russland ist eine Kulturfahne; bei den Gebüsch, das unter Staatsmänner durch russische Horden Deutschland überrollen lassen können, das wir mit unserem Heile den Arm des Jaren gegen die Dräger der großen und gewaltigen Kultur des Germanenreichs wachsen, muss jedem Franzosen die Schamröte ins Gesicht steigen!

Dadurch, dass er jetzt seine eigenen Worte so vollständig vergessen hat, wie sie der von ihm unterschriebene Aufruf verfügt, haben sich die französischen Sozialisten erst recht des Rechtes begeben, über uns Deutsche zu Gericht zu sitzen. Wir fühlen uns sicher in dem festen Bewusstsein, dass die deutsche Sozialdemokratie zur Erhaltung des Friedens alles getan hat, was in ihren Kräften stand. Ob das nicht noch mehr war, als was Frankreich und Belgien Sozialisten kann, um des Friedens willen kriegen, das wird direkt die Geschichte ausspielen. Aber ein Recht nehmen wir heute schon vor unseren französischen und belgischen Genossen in Anspruch; wie finden es ehrenwert, dass sie ohne viel nach den Entstehungsgründen des Krieges zu fragen, ihr Vaterland vertheidigen, wir nehmen aber auch für uns dasselbe Recht in Anspruch.

Auf die deutsche Sozialdemokratie wird der „internationale“ Aufruf der französischen und belgischen Feinde gerichtet. Er wird höchstens die Wiederaufrüstung internationaler Beziehungen erschweren. Unmöglich freilich wird er sie auch nicht machen. Die Notwendigkeit, die Völke inter-

nationaler Solidarität zwischen den Völkern neu anzufügen und zu festigen, — sobald es die Zeitumstände wieder erlauben — mir jedem einleuchtet, der geleben hat, welches Schicksal für die Welt die Störung ihrer friedlichen Beziehungen bedeutet. Die Internationale, die im Krieg ihrem ganzen Weite nach funktionsunfähig sein muss, wird mit dem Ende des Kriegs notwendiger werden als je zuvor. Um aber zur rechten Zeit wieder auf den Plan treten zu können, muss sie jetzt die Kraft haben — zu schwören!

### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

W. B. Budapest, 13. Sept. Die Blätter weilen aus Esco: Wie das Blatt Trau auf Grund antisemitischer erster Auflösungen bleibt, kann der Einwohner der etwa 15.000 Mann betragenden Abteilungen in Serbien als nichts anderes betrachtet werden, als ein Versuch zur Vernichtung. Wie bestigen, wie die Versetzung der Timo-Division bei Nitrovo beweist, in Serbien gegenwärtig Truppen, um Angriffe zurückzuwerfen. Es muss betont werden, dass die Verbündeten von Semlin, Nitrovo und Rumet tabellieren arbeiten.

### Die deutsche Kriegsfahne ruht sich.

Copenhagen, 10. Sept. (Cir. Bl.) Den heutigen Blatte Politiken wird aus Stockholm berichtet: Die deutsche Kriegsfahne ruht sich. Nach Berichten von Personen aus den äufersten schwedischen Schären hat man Montag morgen ein Geschwader von 20 Schiffen bei Gotland beobachtet. Außerdem berichtet man über ein deutsches Geschwader von 20 Linienschiffen, Kreuzern und Torpedojägern; dieses ist in den nördlich liegenden Schären Montag Mittag freigelegt und seit dann nach Osten abgedampft.

### Britische Geschwader auf der Suche.

London, 13. Sept. Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität sind gestern und vorgestern von zahlreichen Geschwadern und Flottillen Abfangjagdgeschwader durch die Nordsee bis nach der Helgoland-Bucht unternommen worden. Unterwegs wurden deutsche Schiffe nicht angetroffen.

### Verteidigung der Kaperei.

London, 13. Sept. (Cir. Bl.) Ein englisches Kriegsschiff lieferte den Havanna-Dampfer „Bethania“ und schlepte ihn nach Kingston (Jamaika).

### Kämpfe in der Südsee.

London, 12. Sept. (Cir. Bl.) Die Admiraltät gibt bekannt, dass die Engländer am 10. September Herbertshöhe im Bismarck-Archipel besetzt haben. Die Deutschen leisteten Widerstand, worauf die Engländer die Station für drahtlose Telegrafie angriffen und vernichteten. Die Engländer verloren ihren zweiten Kommandanten; auch zwei Matrosen sind tot, drei verwundet. Zwei deutsche Offiziere sowie fünf Reserveoffiziere und dreizeig Eingeborene wurden gefangen genommen. Auf deutscher Seite gab es keinen Toten oder Verwundeten.

### London hat Angst.

Stockholm, 11. Sept. (Cir. Bl.) Die britische Admiraltät hat einen Aufklärungsdienst durch Aeroplane, die ständig über London kreuzen sollen, angeordnet.

### Englands Indiensorgen.

Konstantinopel, 13. Sept. (Priv. Tel. der Frank. Bl.) Die englische zwischen Bagdad und Basra verkehrende Dampfschiffahrt-Vinie hat ihren Verkehr eingestellt; ebenso hat England den daran anschließenden Verkehr von Basra nach Bombo auf. Diese englischen Maßnahmen kann die sonstige Störungen dieser einträchtigen Linien nicht zu befürchten stehen, nur die Tendenz innerwohnen, wegen der zunehmenden Erregung in Indien dessen lebhaften Wechselverkehr mit dem türkischen Reiche nach Möglichkeit zu unterbinden.

### Wie der Krieg dem englischen Handel schadet.

Louanne, 11. Sept. Die Gazette de Louanne gibt eine Mitteilung der Englischen Handelsämter wieder, der folgende im August die englische Einfuhr um 350 Millionen und die Ausfuhr um 500 Millionen sterben gelungen sei, obwohl Großbritannien die Seezeuge befreit.

### Und trotzdem bleibt John Bull großmäig.

London, 12. Sept. (Cir. Bl.) Nach dem Krieg so lange führen, bis die Gewähr einer deutschen Militärgewalt über den euhigen europäischen Handel bestätigt sei.

lachend, „und glücklicherweise hat Handrem die gute bergen-Sitte, früh schlafen zu geben und nach wackerem Essen auch den Nachtruhe nicht zu vergessen.“

„Er arbeitet nichts von deiner Vielesnot?“

„Er weiß alles, aber er will nichts wissen. Ich habe vergeblich Berichte gemacht, mich ihm zu nähern. In Bergen ist es unerhört, dass ich Soldat, ein Däne, ein Edelmann, der nichts hat, als seinen Rock und sein Wappen, in das Haus eines dieser Könige der deutschen Brüder aufgenommen werden hat, was in ihren Kräften stand. Ob das nicht noch mehr war, als was Frankreich und Belgien Sozialisten kann, um des Friedens willen kriegen, das wird direkt die Geschichte ausspielen. Aber ein Recht nehmen wir heute schon vor unseren französischen und belgischen Genossen in Anspruch; wie finden es ehrenwert, dass sie ohne viel nach den Entstehungsgründen des Krieges zu fragen, ihr Vaterland vertheidigen, wir nehmen aber auch für uns dasselbe Recht in Anspruch.“

Auf die deutsche Sozialdemokratie wird der „internationale“ Aufruf der französischen und belgischen Feinde gerichtet. Er wird höchstens die Wiederaufrüstung internationaler Beziehungen erschweren. Unmöglich freilich wird er sie auch nicht machen. Die Notwendigkeit, die Völke internationaler Solidarität zwischen den Völkern neu anzufügen und zu festigen, — sobald es die Zeitumstände wieder erlauben — mir jedem einleuchtet, der geleben hat, welches Schicksal für die Welt die Störung ihrer friedlichen Beziehungen bedeutet. Die Internationale, die im Krieg ihrem ganzen Weite nach funktionsunfähig sein muss, wird mit dem Ende des Kriegs notwendiger werden als je zuvor. Um aber zur rechten Zeit wieder auf den Plan treten zu können, muss sie jetzt die Kraft haben — zu schwören!

„Ist das dein Plan?“

„Bei Gott!“ rief Dobson, „ich weiß keinen anderen, er ist nicht schwer auszuführen. Habt ich Hanna am Bord und bin ich mit ihr in Trondhjem, so bin ich sicher. General Münte wird uns schützen und gehobene Dinge sind nicht zu ändern. Handrem wird sich in das Unveränderliche finden und dieser alte Höllenbrand, Helgenstadt, mag vor der Hand glauben, sein Opfer sei über Bord geworfen, um sich seinen mörderischen Händen zu entziehen. Ich rede auf dich, Marstrand, du sonnst zum Gelingen beitragen.“

„Du rednest falsch, ich kann nichts dabei tun.“

„Wie?“ rief der Kapitän, „ich hätte mich getäuscht?“

„Sage dir selbst, ob ich dein Helfer bei solcher Tat sein kann?“

„Um eine Dame zu befreien, die lieber den Tod wählt als ein elendes, hoffnungsloses Leben, um deinen Freunden glücklich zu sehen, um einen bödmütigen Gauner zu täuschen, der für seinen Erben Hanna Geld haben will, das er mit derselben Gleichgültigkeit einstreicht, als verbandete er eine Ladung Stockfische — um alles das könne ich uns deinen Vorsatz verhauen?“

(Fortsetzung folgt.)

W. B. London, 12. Sept. Lord Curzon sagte in einer Rede in Glasgow, er hoffe es zu erleben, daß die Lizenzen englischer Reiter auf den Straßen Berlins funfeln und dientenlos zurückkehren sich in den Potsdamer Parks begreifen mögen würden.

### Umschlag der Stimmung in Amerika.

Siebold, 11. Sept. (Priv.-Tel. der Fr. Jg. Ctr. Amt.) Ein über die Stimmung in den Vereinigten Staaten wohlunterrichteter Amerikaner sagt: Die anfänglich infolge der Reiter- und Habs-Meldungen deutschfeindliche Stimmung ist umgeschlagen, seit England durch das Herausnehmen Japans und die Verwendung indischer Truppen das stark entwidmete Hoffengefühl des amerikanischen Volkes aufs empfindlichste verlebt.

### Präsident Wilson will vermitteln.

Rom, 12. Sept. (Cir. Amt.) Der neue amerikanische Botschafter bei der französischen Regierung, Stern, drückte wiederholts den Wunsch des Präsidenten Wilson aus, zu vermitteln.

### Die russischen Schacherei abgebaut.

W. B. Sofia, 13. Sept. Danon folgte bald die russische Regierung der bulgarischen Regierung für den Fall der militärischen Unterwerfung Serbiens gegen Serbien-Ungarn als Kompensation die Stadt Niš mit 300 Quadratkilometer Umgebung verpflichtet haben, nachdem Serbien vorher Rückzug vollkommen freie Hand gelassen hatte. Bulgarien die Gebietsabtrennungen anzutragen. Danon erklärt, daß die mohagenden bulgarischen Kreise sich gegenüber allen Verträgen Bulgarien in Abenteuer zu verwöhnen, vollkommen gleichmäßig verhalten. Das Blatt führt hinaus, daß die russische Diplomatie, unter deren Vorsitz der serbisch-bulgarische Blümlundvertrag gestanden kam, es am wenigsten nötig hätte, heute ähnliche Beziehungen zu stellen. — Das Blatt Uro sagt: Bulklund und Serbien wollten sich, nachdem sie im vorigen Jahre Bulgarien gesamtamt haben, heute über Bulgarien lustig machen, indem sie ihm Prostern von ihrer Tochter anbieten. Es wird jedoch der Tag kommen, wo jeder erhält, was ihm zufolgt. Gottes Hühnchen mahnen langsam, aber sicher.

### Neutralitätsversicherungen im schwedischen Reichstage.

W. B. Stockholm, 12. Sept. Der Reichstag hat heute in einer außerordentlichen Sitzung die Verteidigungsvorlage der Regierung mit Änderungen von dem Ausland vorgenommenen ungewöhnlichen Antrittsgesprächen angenommen. Alle Parteiführer benutzten die Gelegenheit, sich mit der Neutralitätspolitik der Regierung einverstanden zu erklären. Schweden wollte den Frieden, wolle aber auch imstande sein, seine Unabhängigkeit zu verteidigen.

### Weitere kriegerische Verwickelungen?

Die Turiner Stampa spricht von Kriegsvorbereitungen der Türkei. Enver Pasha soll mit seinem kriegerischen Anhang immer mehr an Boden gewinnen. Eine Habameldung des Messagero scheint das zu bestätigen. Danach stehe eine türkische Armee zwischen Sofia und Gaza bereit, in Asyutien einzumarschieren. Die Küste Syriens sei von englischen Kriegsschiffen blockiert.

### Aushebung der Kapitulationen in der Türkei.

Das Wollfische Telegraphenbüro berichtet aus Konstantinopel: Aus Beigriffs vor einem vermehrten Eingreifen der Türkei zugunsten Deutschlands und Österreich-Ungarns haben die drei Entente-Mächte der Türkei ihr Übereinkommen mit der Abschaffung der Kapitulationen für den Fall zu erkennen gegeben, daß die Türkei in dem gegenwärtigen Kreise neutral bleiben würde. Die Flotte hat erneut, daß ihre Neutralität nicht läufig sei. Sie hat aber gleichzeitig aus der Gründung der Entente-Botschafter die Konsequenzen gezogen, indem sie ein kaiserliches Erdeut erwarten hat, das die Kapitulationen annulliert.

Diese Kapitulationen bestehen darin, daß die in der Türkei ansässigen Angehörigen der Großmacht, der türkischen Geschwader nicht unterstanden. Die Geschwaderkarte über sie lag in den Händen der diplomatischen Vertreter ihres Heimatstaates. Außerdem unterhielten die Großmacht eigene Postenposten in der Türkei, die nun eingezogen werden müssen.

Der Berliner Solingen-Zeitung bemerkt dazu: Die Antwort der Türkei auf das Aufkommen der Dreiviertelmächte spricht für die Feindseligkeit und die offene und ehrliche Bekennung der türkischen Politik. Sie ist ein Beweis dafür, daß die leitenden Männer um Goldenen Horn nicht geneigt sind, die Wahrung ihrer Lebensinteressen für längeres Leben zu opfern, und zwar in einem Moment, wo die allgemeine politische und militärische Lage in Europa ihnen alle Mittel an die Hand gibt, mit dem schmerzlichen Erfahrungen der letzten Zeit ein ihr stolzes aufzuräumen und die Geschichte ihres Landes verhängnisvoll wieder in die Hand zu nehmen. Daß die Türkei angesichts dieser für sie günstigen Aussichten nicht verzerrt hat, die Kapitulationen aus eigener Machtstelle aufzuheben, wird bei ihren Freunden Verständnis finden.

Nach einer Meldung aus Mailand begannet in der italienischen Presse die Abholzung der Kapitulationen einer shorten Opposition. Man weißt darauf hin, daß Italien im Frieden von Sanjana zwar, wie Österreich bei der Belebung des Amerikakrieges, verprochen habe, die Türkei bei Verhandlungen zur Abschaffung der Kapitulationen zu unterstützen, aber das könnte nicht die Pflicht sein, einen Gewaltstreit anzuerkennen. Auch verblieb Italien, durch den Schritt der Flotte in unabkömme neue Verpflichtungen eingegangen zu werden. — Die Frankl. Ztg. bemerkt dazu: Der italienische Protest gegen die von der Türkei verhängte Abschaffung der Kapitulationen ist nicht unverständlich. Es wird durch diesen Schritt der Flotte vor allem die Geschwaderkarte der europäischen Konföderation für deren eigene Staatsangriffen abgeschafft und diese Kriegsflagge mag der italienischen Belebung zu Bedenken Anlass geben, da von ihren Staatsangehörigen viele tausend teilweise in wirtschaftlich wenig geschränkter Stellung z. B. als Arbeiter, mittan in der Türkei leben. Wir vermuten, daß auch die deutsche Regierung diese Neuordnung der Weltordnung nicht ohne eine höhere Prüfung wird anerkennen wollen. Diese Prüfung kann aber mit Augen nicht sofort, sondern erst nach der Beendigung des Kriegs in Europa vorgenommen werden, und wir hoffen, daß auch Italien in einen Ausklang bis dahin einwilligen werde.

Herner hat der Präsident des Reichstages, Dr. Raempp, an die sozialdemokratische Fraktion folgendes Schreiben gerichtet: Unser Kollege, der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank, Mannheim, fand im Stambe für die Ehre des Vaterlandes den Heldentod. Zu dem schweren Verluste, den dadurch die sozialdemokratische Fraktion und der Reichstag erlitten, geistatte ich mir, Ihnen meine aufrichtigste und herzlichste Teilnahme auszusprechen. Raempf, Präsident des Reichstages.

### „Barbaren“.

Ein zum Bandsturm eingesetzter Genosse schreibt unserm Kölner Partei-Blatt: Bei B. in Belgien liegt ein Dorf A. In diesem könnte der zweite Zug der 1. Kompanie des 2. Landwehr-Bataillons Köln keine Butter und Eier. Eines Tages soll eine alte Bauernstute sehr gedrückt aus. Ich fragte sie, warum sie so traurig sei. Die alte Stute brach in Tränen aus und sagte mir mit fröhlichkeit, ihre Tochter sei soeben an der Geburt des fünften Kindes gestorben. Das Kind lebt; der Vater sei im Krieg. So etwas ist zu traurig für einen jeden Menschen. Ich sprach mein Bedauern aus, so gut es auf französisch ging. Den Ball meldete ich meinem Zugführer, und dann wurde schnell ein großer Krug aus blühender Erla gebunden und durch ein Schreiben unter herzlichem Beileid ausgesprochen. Das Begleitschreiben enthielt folgendes:

Sehr geehrte Frau!

Bei dem Einscheiden Ihrer lieben Tochter (Mutter von vier Kindern), welche in dem Augenblick, einem kleinen Ende das Leben zu gehen, von der Welt abschieden wurde, sprechen wir die Landsmannschaft aus Köln um Ihnen unter innigstem Bedürfnis Bescheid aus. Weil es Ihnen demoralisiert wird, ihre Endstille zu quellen Menschen zu erschaffen, und Ihnen dadurch ein Trost für den großen Schmerz erreichbar.

Die Landsmannschaft des 2. Bataillons der 1. Kompanie, der 2. Zug, welche in A. in A. liegen.

### Der Tabaktrust unter staatlicher Kontrolle.

Die deutschen Unternehmungen und Fabriken des Tabaktrusts wurden, wie der Deutsche Kurier erfuhr, am 7. September in Gemäß der letzten Bundesratsverfügung der deutischen Staatskontrolle unterstellt.

### „Einzug in Berlin 1914“.

Die B. A. o. M. meldet: Nach breitlicher Meldung eines Berliner Arztes stand man in einem Kosten der erbeuteten russischen Gesellschaften Stück eines frisch geprägten Kupfermünze, die auf einer Seite das Bild des zar, auf der andern Seite die Aussicht: „Einzug in Berlin 1914“ trug.

### Die Suffragetten machen mobil.

Die sattsam bekannten englischen Suffragetten treten jetzt gegen Deutschland auf den Plan. Mit Panzerburst erläutert in Londoner Blättern einen schwülstigen Aufruf, und feuert alle Suffragetten zum Kampfe gegen die deutsche Gesellschaft an. Wenn die Suffragetten etwa nach dem Deutschen transportiert werden wollen, wird die englische Regierung diesen Wunsch gewiß mit ganz besonderem Vergnügen erfüllen.

### Die Kämpfe vor Berlin in holländischer Beleuchtung.

Rotterdam, 11. Sept. In den englischen und französischen Siegesmeldungen schreibt in Erörterung der Lage der neuen Niederländischen Courant: Niederrhein der südöstlich vorgelegte deutsche rechte Flügel, um der Umzingelung durch von Westen kommende feindliche Hilfsgruppen zu entgehen, nach Norden zurückgesogen worden war, was ein entsprechendes Manöver im Zentrum zur Wiederherstellung der Front eine selbstverständliche Notwendigkeit.

### Scheitern der französischen Auseinandersetzung.

Berlin, 14. Sept. Nach dem hier eingetroffenen Financial Commercial Chronicle vom 22. August hat Staatssekretär Bryan auf eine Anfrage bezüglich einer weiteren Auseinandersetzung, daß Anleihen von amerikanischen Bankiers an irgendwelche kriegerischen ausländischen Nationen mit dem wahren Geist der Neutralität nicht vereinbar seien. Daraufhin haben J. P. Morgan u. Co. offiziell angekündigt, daß die Verhandlungen wegen Gewährung einer Auseinande von 100 Millionen Dollars an Frankreich fallen gelassen werden sind. Gegen eine schweizerische Auseinande seien nach Bryans Erklärung keine Einwendungen zu machen. Darnach wäre also der französische Auseinandebeirat in Amerika gescheitert.

### Der englische Plänenapparat.

London, 14. Sept. Sir Edward Grey hat den Unterhaus Meldung davon gemacht, daß die englische Regierung Maßnahmen getroffen habe, um den durch deutsche Agenten verbreiteten Nachrichten in neutralen Ländern entgegenzutreten. Summarische Ansätze der offiziellen Nachrichten werden regelmäßig an die englischen Botschafter in den neutralen Ländern telegraphiert und dort in weitestem Maße verbreitet. England besonders läßt die Meldungen deutscher Agenten werden, denen die Franzosen gegenüber stehen. Semlin wieder frei.

Budapest, 14. Sept. Die Blätter aus Bulemar melden: Der Stadtrat von Semlin hat an die Redaktion des Blattes Trieste eine folgende Meldung gerichtet: Nach einer Meldung des britisches Militärführers ist jede Gefahr beginnlich der Stadt Semlin nachgewiesen, indem unter Truppen die Serben auf der ganzen Linie über die Save zurückgedrängt haben.

### Indische Truppen unterwegs.

Rotterdam, 14. Sept. Eine Reutermeldung berichtet: Es ist kein Geheimnis, daß Andien bereits zwei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriebrigade nach Europa abgesandt hat. Weitere drei Kavalleriebrigaden werden unmittelbar folgen, sodass eine indische Armee in einer Stärke von 70.000 Mann noch dem Kriegshauptabtheben wird.

### Ein deutscher Konsul hingerichtet.

Köln, 14. Sept. Nach einer Meldung der Kölnerischen Zeitung aus London haben die russischen Behörden den deutschen Konsul in Rio in Finnland unter den Vorwürfen des Spionage hingerichtet lassen.

### Der Aufstand in Indien.

Stockholm, 14. Sept. Aus London meldet Göteborgs Morgenpost die erste englische Besetzung des indischen Aufstands. Obgleich in der Presse für das Publikum bestimmte ironisch gefärbte Berichte herausgegeben werden, verbreiten sich die mögwendigen englischen Kreise nicht, daß sie bis vor wenigen Tagen die Situation in Indien verkannt haben und daß die ausgebrochene Meuterrei zu ernsteren Gefahren führen kann.

### Spanische englische Kreuzschiffe in neutralen Häfen.

Athen, 14. Sept. Aus Athen wird gemeldet daß spanische englische Kreuzschiffe in den italienischen Häfen Brindisi gesichtet sind.

### Die Gefahr eines amerikanisch-mexikanischen Krieges.

WB. Copenhagen, Berl. Tit. meldet aus London: Von wohlungunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß das Verhältnis zwischen Präsident Wilson und dem mexikanischen General Baranda, dem wirklichen Oberbefehlshaber der Revolte Mexiko, sehr gespannt ist, weil dieser in ziemlich unverschämtem Tone forderte, daß die Truppen der Vereinigten Staaten Barazurz räumen sollen. In den letzten Tagen sind starke amerikanische Truppenmassen nach der mexikanischen Grenze abgegangen.

### Ein schweres Brüderungslös.

WB. Budapest, 14. Sept. Bei den Ausbeuterarbeiten an der Keitendecke ist ein Stein eines Kreises, mit dem mehrere Denner hohne Eisenklüse in die Höhe gehoben werden sollten. Das in die Tiefe fallende Eisenstück durchdringt einen Teil des Geländes, wodurch von den Arbeitern 6 schwer und viel leicht verletzt wurden.

### Ein neuer Verlust der deutschen Kriegsmarine.

WB. Berlin, 14. Sept. (Amtl.) Am 13. Sept. vormittag wurde S. M. Kleiner Kreuzer Gela durch einen Torpedoschub eines feindlichen Unterseebootes zum Sanken gebracht. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet.

### Der stellv. Chef des Admiralsstabs: Behnke.

### Keine Cholera in Königsberg.

WB. Berlin, 14. Sept. (Amtl.) Gegenüber einem hier aufgetretenen Gerücht, daß in Königsberg und in den benach-

barten Gebieten ausbrechend die Cholera ausgebrochen sei, ist zuständigster Gesetzestellter worden, daß bis jetzt weder in der Stadt noch im Regierungsbezirk Königsberg Fälle von Cholera vorgekommen sind. Auch in den in den im Bezirk Remel grenzenden russischen Bezirken herrscht keine Cholera.

### Ein deutsches Patrouillenstückchen.

Berlin, 14. Sept. Die Wollfische Zeitung erfährt aus Babelhausen: Der Fürst Dugler Babelhausen, der beim Gardekorps steht, hat bei einem Patrouillenritt mit 20 Mann eine ganze englische Schwadron gesangen.

### Hessen und Nachbargebiete.

#### Sieben und Umgebung.

— Die antisemitische Staatsbürgerzeitung, welche jetzt nur noch als Wochenschrift erscheint, hat jetzt ihre Rot, einen Drucker zu finden. Das Blatt ergänzt selber darüber:

Director Dr. Dieckh., der Leiter der Lindendrukerie, die die Zeitung bisher druckte, erklärte ihr vor einigen Wochen plötzlich, er dulde nicht mehr, daß die Staatsbürgerzeitung antisemitische Artikel bringe. Auf den Vertrag aufmerksam gemacht, meinte Dr. Dieckh., daß er ihm gleich, dann breche er den Vertrag. Er verbietet der Zeitung der Antisemitismus nur in ihrem eigenen Interesse, denn, wenn jetzt in der Kriegszeit antisemitische Artikel erfolgen, würde das Volk die Redaktion attackieren und die Redakteure tödlichen. „Warum“, rief Dr. Dieckh., „wollen Sie antisemitisch bleiben? Wir sind doch jetzt alle Brüder!“ Der Leiter der Lindendrukerie ging sogar noch weiter. Er weigerte sich, einen Leitartikel aufzugeben, worin die Schriftleitung ansonsten gezeigt hatte, „was Deutschland im Falle von Sieg und Niederlage zu hoffen und zu fürchten habe“. Dr. Dieckh. erklärte zu weiteren Ausführungen für totlos. „Da wir die Überzeugung gewonnen“, so äußerte die Staatsbürgerzeitung, „daß Dr. Dieckh. daraus ausging, unsere Staatsbürgerzeitung zu ruinieren, wie er auch seinerzeit unter Adolf-Uhr-Nadiblatt ruiniert hat, so sind wir von der Lindendrukerie fortgegangen und lassen jetzt unser Blatt in einem anderen Druckbetrieb verstellen.“

Allerdings hat der Drucker einer Zeitung nicht das Recht, in deren redaktionelle Führung hineinzutreden, aber wenn die Staatsbürgerzeitung von ihrem Drucker so behandelt wird, löst das erkennen, daß sie völlig auf dem Hund ist.

— Frauen gegen den Krieg. Arnoldo Civolla, der Pariser Verlegerhalter der Stampa (Turin) macht auf einer Haftvorlesung der öffentlichen Meinung in Frankreich aufmerksam, der bisher mehrwichtig wenig beachtet worden ist, obgleich er von jeher in der Geschichte Frankreichs eine große, oft selbst ausfallende Rolle gespielt hat. Das sind die Frauen, und die französischen Frauen sind, so versicherte nach der Fr. Ztg. der italienischen Schriftsteller, auf Grund seiner Beobachtungen, im Grunde ihres Herzens erbitterte Gegnerinnen dieses verschissenen Krieges. Die französischen Frauen haben nach ihm nie an der Kriegsbegeisterung teilgenommen; sie haben von vornherein die Empfindung, ja die Überzeugung, daß dieser Krieg von Frankreich schnell und ganz verloren werden müsse. Sie, deren Männer ins Feld gerufen wurden, deren Heimstätten verloren haben, haben das ganze Elend ertragen können, daß dieser Krieg über ihr Land gebracht hat und noch bringen wird. Auch ist die französische Frau selbst in sehr umfangreichen Nachrichten über die Kriegsbegeisterung teilgenommen; sie haben von vornherein die Empfindung, ja die Überzeugung, daß dieser Krieg von Frankreich schnell und ganz verloren werden müsse. Sie wird die Stimme der Menschlichkeit bald erheben, um ihr Anrecht auf Leben zur Geltung zu bringen.

— Tot des Wiesener Regiments. Als gefallen sind vom Regiment 116 weiter festgestellt worden: Feldwebel Heinrich Mömberger aus Stumpertenrod; Referentenlt. Eduard Göttingius, Leutnant.

— Der Sturm von Samstag Nacht und Sonntag, der in unserer Gegend viel Schaden anrichtete, hat in der Wetterau, in Friedberg und Hanau noch schwimer gehauft. Wie dort berichtet wird, wurden Bäume gefällt und die Obsttenten zum größten Teile heruntergedrückt.

— Die östlichen Verluste liegen nach einer Bekanntmachung des Kreisamtes in Gleichen auf dem Amtsraum Nr. 2 des Oberbürgermeisters aus, ferner auf der Polizeiwache in der Weidengasse und auf der Polizeiwache am Zeiterstor. Werner auf den Bürgermeister in Eberstadt, Großen-Büsch, Grünenhungen, Lang-Göns, Lich, Lollar, Lützel, Ried, Rieden, Schwanen und Wiesbaden.

In unserer Expedition Bahnhofstraße 23 liegt die amtliche Verluststabelle ebenfalls aus. — Die gettern eingetroffen hatte einen ganz erheblichen Umgang, so umfaßte nicht weniger als 62 Seiten. Schon das zeigt, daß unsere Verluste nicht gering sind, was ja bei der heutigen Wollfestschrift auch sehr begreiflich ist, wie die Polizeiwachen auf beiden Seiten durchblättert blutige Arbeit verrichten. — Biebel in Gleichen und Umgegend, deren Angehörige bei den Überschwemmungen viele verloren haben.

Militärsäubererei. Aus Worms wird geschrieben: Wenn das Schneidergewerbe in der gegenwärtigen Kriegszeit nicht von den Befreiungsdiensten der verschiedenen Armeekorps beschäftigt würde, würde dieser Beruf vollständig brach liegen. Bei den Schneidern möcht nur zur Zeit in den meisten Städten eine begrenzte Wohlstellung über die Versorgung der Arbeit geltend. Überall mögen sich bei der Belieferung der Arbeiten Anwerbsunternehmer bemerkbar und drücken dadurch den Lohn für die Schneider ganz wesentlich herab, so daß eine erhebliche Zahl des der Militärsäuberung losen kann. So ist es auch in Worms. Einige Befreiungsdienste lassen sich bei der Belieferung der Arbeiten durch die Schneiderfabriken bestellten und diese erhalten 6,50 M. pro Stück. Die Schneider erhalten nur 5 M. für die Arbeit. Daß die Verdienstverteilung bei diesem System eine sehr ungerechte ist, liegt auf der Hand. Die ältere Firma verdient bei der Vermittlung an jedem M. 2 M., der eigentliche Arbeitgeber 1,50 M. und muß dafür seine Betriebe zur Verfügung stellen, Näheren liefern und die Beschaffungsbeiträge für die Arbeit bezahlen. So bleibt dann für die schwere Arbeit bei dem kleinen M. 0,50 M. für den Arbeitgeber über. Es ist dringend nötig, daß bei dieser Arbeit die Anwerbsunternehmer ausgeschaltet werden, damit den Arbeitern bei anstrengender Arbeit wenigstens das Allernotwendigste gewahrt werden kann. Die Kleiderfabriken sind sicher bereit, die Arbeit direkt von der Militärvorwaltung zu übernehmen.

Über die Wirkung der modernen Infanterie-Spiessgeschosse verbreite sich in einem Aufsatz der Umschau auf Grund der Erfahrungen des Balkankrieges 1912/13 der Hauptmann Tesche. In

jenem Kriege kamen zum ersten Male, und zwar auf türkischer Seite, die modernen Spießdossos, wie wir in unserem deutschen Infanteriegeschoss 98 eines besaßen, und wie sie heute auch in der französischen Armee sehr durchaus zur Einführung gelangt sind, zur Anwendung. Die neuen Spießdossos haben mit den neuzeitlichen Kleinstabigen Geschossen das leichte Gewicht, die geringe Größe gemeinsam. Aber ihre schwante Form gewährt sie, den bei erheblich verschärfter Anfangsschnellwindsigkeit auch wesentlich stärkeren Aufstandswinkel leichter zu überwinden. Ein Roßteil ist freilich, daß solche Geschosse mit langer schlanker Spieß, bei denen der Schwerpunkt weit hinten liegt, die Neigung haben, sich zu drehen und mit dem hinteren Teil voran zu fliegen. Die moderne Technik hat durch hohe Anfangsschnellwindsigkeit, straffes Aufziehen und schnellere, schwere Rotation einen stabileren Flug gewährleistet und damit die Verwendung solcher Spießdossos erst ermöglicht. Die gesteigerte Anfangsschnellwindsigkeit gibt dem Geschosch gleichzeitig eine gesetztere Abgasbahn und dadurch ausgedehnteere betriebsfähige Räume sowie eine erhöhte Schlagsicherheit. Die straffere Aufzierung vermindert die Streuung und gewährt größere Treffsicherheit. Vor allem zeichnet sich das Spießdossos natürlich durch eine **größere Durchschlagskraft** aus. Dies zeigt sich besonders deutlich bei widerstandsfähigeren Zielen. Solche Metallplatten von 5 Millimetern Stärke werden von dem Spießdossos noch auf 100 Meter, solche von 3 Millimetern noch auf 500 bis 600 Meter durchschlagen, wogegen das Rundkopfgeschoss 88 die 5 Millimeter starken Platten überhaupt nicht, die 3 Millimeter Platten nur auf 200 bis 300 Meter durchschlägt. Daraus ergibt sich, daß die 4 bis 5 Millimeter starken Schutzhügel der Feldartillerie bei einer Entfernung von unter 300 Meter keinen Schutz mehr gewähren. Was die Wirkung auf den menschlichen Körper anbelangt, so unterscheiden sich solche Weitwirkungsmunitionen nicht von denen anderer Mantelgeschosse. Kopf- oder Wagnerschüsse bei gefülltem Patronen sind auf nahere Entfernung fast immer tödlich. Auf größere Entfernung, auch bei Anstreifen des Geschosses an Zweigen oder bei leicht spiegelndem Einschlafstellen kommen hängende Zweige vor. Hierdurch werden einmal größere Wunden erzeugt und außerdem die Gefahr der Wundinfektion durch Mitreihen von Kleiderstücken in die Wunde erhöht. Die auf bulgarischer Seite tätigen Arzte, die die Wirkung der türkischen Spießdossos studieren konnten, haben auch beweisen, daß 32 Prozent der Gewebsverwundungen insuliert waren, während dies im russisch-japanischen Krieg nur bei 15 Prozent der Fälle war. Endlich nimmt bei einem Querschläger auch die Kraft des Geschosses rascher in der Wunde ab, die Wirkung ist ein häufiges Steckenbleiben in der Wunde. Im Palastantritt blieb das Geschoss in 12 bis 15 Prozent der Wunden stecken, 3 Prozent im allgemeinen. Weiter reichliche Knorpelzerstörungen und mehr Gefäße- und Nervenschädigungen sind gleichfalls Folgen der Querschläger. Am ganzen ist also die Wirkung der Spießdossos gefährlicher, als die der Rundkopfgeschosse.

**Augsdorfer Beobachter.** Am Freitag verhandelte die Giechener Strafammer gegen den erst 18jährigen Lehrling Hesse aus Gießen wegen Brandstiftung. Der Angeklagte hatte ein Vergnügen daran, Feuer zu sehen, weshalb er mehrfach Scheiter in Brand stelle, sowie auf Feuerwände und sonstiges Brennbares. Wie er angibt, hat er im Kino über Brände gesehen und daraus fisiert Vergnügen gehabt, doch er sich noch weiter den Bereich verlassen wollte und zwar in natura. Es wurde aber mit der Zeit bekannt, daß Hesse dieses merkwürdige Sport huldigte und weil die Sache nicht ganz ungefährlich ist, wurde er eingelost. Er kam immer nach am wen. Abend die Brandstiftung erhielt er 10% Monate Gefängnis, worauf man ihm 3 Monate Unterlindungshaft als verbüßt anrechnete. Obwohl durch die brenzligen Taten des Angeklagten erhebliche Schaden angerichtet wurde, rechnete man ihm keinen jugendlichen Unverständ als mildberend an.

**Die Raupenplage** hat in unserer Gegend doch einen ganz bedeutenden Umgang angenommen, wovon viele Gärten mit den zahlreichen Gemüseplantagen trauriges Zeugnis ablegen. Das Ableben des Ungeziefers oder schon der Eier hätte vor Wochen schon energetischer betrieben werden müssen; oft genug wurde daraus auferstehen gemacht. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die kleinen aelbläsi, überponnenen Schüsse, die man oft bei einer Raupensicht, Puppen (Coccus) der Schlupfwespe findet, die sehr viel zur Vernichtung der Raupen beiträgt. Diese Dingchen darf man also nicht zerstören und abtöten.

**Buhbach.** Die männlichen Strafangehörigen aus Nordenberg sind nach Buhbach in das Zellengefängnis gebracht worden, das dadurch zum Teil leer geworden ist, daß eine große Anzahl Strafverbrecher begnadigt worden sind. Dieser Tag wurde die Gefangenen umquartiert, der Umgang, der in geschlossenen Wagen erfolgte, dauerte drei Tage.

#### Kreis Alsfeld-Lauterbach.

**n. Schloß.** Der gräßliche Görtsche Dorfmüller Rieger, welcher als Mittmeister der Reiterei mit in dem Krieg gezogen war, ist gefallen. In den Kreisen der Scholaren Einwohnerknecht erfreute sich Rieger keiner besonderen Beliebtheit, weil er bei vielen Gelegenheiten gar zu sehr das Interesse des Grafen in den Vordergrund stellte.

#### Kreis Mecklenburg.

**x Rechtsauskunft.** Wegen der militärischen Einberufung unferes Bezirksfreiherrn in Gießen findet die jahresfeierliche Versammlung in Wetzlar nicht statt. An deren Stelle wird durch Beschluss des Gewerkschaftsrates mit dem 1. September 1914 beim Kollegen R. & A. auch in Wetzlar, Bahnhofstraße 30 II., von vormittags 10 bis mittags 1 Uhr unentgeltliche Rechtsauskunft ertheilt.

#### Kreis Marburg-Kirchhain.

**x Feuer in Warburg.** In der Nacht zum Samstag geriet ein neben der Delmühle gelegenes Gebäude, in dem Delmühler aufbewahrt wurden, in Flammen. Die Feuerwehr eilte rasch herbei und es gelang ihr, das Umhügeln der Flammen auf die benachbarten Mühlengebäude und die Wohnhäuser zu verhindern, wobei die Wohnhäuser des Jägerbataillons Halle beschädigt wurden. Durch den Brand ist erheblicher Schaden angerichtet worden.

#### Vereinskalender.

Mittwoch, 16. September.  
Wetzlar. Abends 9 Uhr Kartellierung. Wichtige Angelegenheit. Besondere Einladungen ergehen an die Delegierten nicht mehr.

#### Ein glänzender Beweis von Hilfsbereitschaft und Solidarität.

In Altenberg haben die hessischen Arbeiter einen glänzenden Beweis dafür erbracht, wie stark in ihren Reihen der Geist der Hilfsbereitschaft und der Solidarität ist. Um einer möglichst großen Zahl von Arbeitslosen in hessischen Betrieben Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen, hatte dort der Registrator den bisherigen hessischen Arbeitern den Vorfall gemacht, vorübergehend die Arbeitszeit von 54 auf 30 Stunden wöchentlich zu verkürzen und nach dem-

entsprechend mit einer Lohnverminderung von 37 Prozent einverstanden zu erklären. Am ungünstigsten falle bleibt nun den hessischen hessischen Arbeitern ein Mindestlohn von 15 Mark (bei Kosten von 7,50 Mark) für die Woche gewährleistet, der sich je nach der Zahl der vorhandenen Kinder auf 16–19 Mark erhöht. Eine große Versammlung der hessischen Arbeiter hat zu dieser Regelung mit erdrückender Mehrheit im Interesse ihrer arbeitslosen Kollegenbrüder die Zustimmung gegeben. Weder die Registrator noch der Registrator trog der Kriegsgefechte es erlaubt, dass nicht die vollen 37 Prozent abgesetzt zu werden brauchten. Aber dem sei jetzt, wie es sei. So ist jetzt durch die Erfahrung der hessischen Arbeiter allein auf diese Weise die Möglichkeit geschaffen worden, für viele Hunderte von notleidenden Familien in Jungen zu sorgen. Die neueingestellten Arbeiter erhalten den zugesagten Arbeitsentnahmen entsprechenden Anfangslohn gemäß der seitigen sozialen Vorschriften. Mit Recht kommt Oberbürgermeister Dr. Schäfer erläutert, daß dieser Abschluß des Soldatenvereins ein Ruhmesblatt der Altenberger Arbeiter bleiben wird. Mancher Arbeitgeber könnte sich daran ein Beispiel nehmen.

#### Telegramme. Die Russen im Osten vernichtet. Ein russischer Verwaltungsbereich in deutscher Verwaltung.

WB. Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich.) Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee v. Hindenburg ist mit allen Kräften bereit, jenseits der Grenze. Das Gouvernement Smolensk wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

W. B. Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich.) General v. Hindenburg telegraphierte an Seine Majestät: „Die Winaer Armee (2., 3., 4., 20. Armeecorps, 3. und 4. Reservecorps, fünf Reserveliegionen) ist durch die Schlacht an den mazurischen Gebieten und die hieran folgende Verfolgung politisch besiegt. Die Grodnoer Reservearmee (22. Armeecorps, Rest des 6. Armeecorps, Teile des 3. östlichen Armeecorps) ist in besonderem Grade von 2. schwer getötet. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten, die Zahl der Gefangenen steigt sich, die Kriegsbeute ist außerordentlich. Der Frontverluste der Armee von über 100 Kilometer, den ungeheuren Verlusten von zum Teil 150 Kilometern in vier Tagen, bei denen sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kampfen kann ich keinen einzigen noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind schwer ins Gefecht gestoßen, die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen kämpfenden, aber schlechthin liegenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein Kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und gekämpft hat.“

#### Bor Paris noch keine Entscheidung. Ein französischer Durchbruchsversuch zurückgeschlagen.

W. B. Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich.) Am Westen führt auf dem rechten Deereszuglinie schwere, bisher unentschiedene Kämpfe fort. Ein von den Franzosen verübter Durchbruch wurde heftig zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Peiters, Gießen.

Druck: Verlag von Krumm & Cie, Gießen.

Verkaufsstelle: Bahnpostamt, Gießen.

#### Bekanntmachung.

Bezirk: Die Bildung der Schöffen und Schwurgerichte.

Die Urteile für die Schöffen und Schwurgerichte liegt vom Mittwoch, den 16. September bis Mittwoch, den 23. September ds. Jhs. auf dem Stadtbau, Zimmer Nr. 9, zu jedermann Einsicht offen. Innerhalb der Offenlegungsfrist kann gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urteile Einspruch erhoben werden.

Gießen, den 12. September 1914.

Der Oberbürgermeister:

Keller.

#### Bekanntmachung.

Die amtlichen deutschen Verkündungen liegen von jetzt ab auf dem Stadthaus – Zimmer Nr. 2 – auf der Polizeiwache am Seltertor zur Einsicht offen.

Gießen, den 14. September 1914.

Der Oberbürgermeister:

Keller.

#### Konsumentverein Gießen

#### und Umgegend.

#### la südliche Zwiebeln

halbare Ware

#### per Pfd. 5 Pf.

vom Lager Schanzenviertel 16

M. 4.50 per Zentner.

#### Fahrräder

fassen Sie gut bei

Jakob Schupp, Gießen

Wallstraße 68. Telefon 237.

Reparaturen billigst.

#### Tüchtiges Dienstmädchen

gegen hohen Lohn sofort gefund.

Ludw. Hänsler

Zur Wilhelmstraße Steinberg.

Wir haben für unsere Leser eine sehr exakt bearbeitete

#### Uebersichtskarte sämtlicher Kriegsschauplätze Europas

in 8 Farben, Größe ca. 60x70 cm, herausgegeben, welche sämtliche Kriegsschauplätze mit ihren Grenzen, Orten, Festungen, Flüssen und Eisenbahnen, soweit sie von der Militärbehörde zu veröffentlichen gestattet sind, darstellt.

Preis nur 70 Pf.

#### Oberhessische Volkszeitung, Gießen

Bahnhostrasse 23

Telephon Nr. 2008

Versand nach auswärts gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 10 Pf. für Porto

# Im Gewerkschaftshaus

## Deutscher Bauarbeiterverband Gießen-Wetzlar.

Unsere Mitglieder, die im Laufe dieser Woche zum Militär einrücken, werden im eigenen und im Interesse der Familien gebeten, die Verbandsbücher im Verbandsbureau, Schanzenviertel 16, 1 abzugeben. In jedem Buch ist anzugeben, ob der Einrückende verheiratet ist und wieviel er in diesem Fall Kinder unter 14 Jahren hat. Die Bücher sind aber immer erst dann sofort abzuliefern, wenn der Einrückende die Gewissheit hat, daß er vorläufig bei der Truppe bleibt.

Der Vorstand. J. A.: Albin Mann.

## Wegen vorgerückter Saison

verkaufen wir unser gesamtes Lager in

## Fahrräder

solange Vorrat reicht, zu

## aussergewöhnlich billigen Preisen.

## Göbel & Appel

Gießen, Südstraße 20. Telephon 102.

Wir empfehlen:

## Feldbrief - Mappen.

### Inhalt:

5 vorchristlich bedruckte Feldpostkarten umschläge nebst Briefbogen sowie 5 Feldpostkarten.

Preis nur 10 Pf.

## Oberhess. Volkszeitung Gießen, Bahnhostrasse 23.

## Martin Krug, Gießen

Schulstraße 5

## Zigarren - Spezial - Geschäft

seine aus rein überleichten Tabaken hergestellten Fabrikate bestens

Zigaretten u. Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake.

zu verkehren, ist Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters. Durch den Besuch des Gewerkschaftshauses unterstützt der Arbeiter sein eig. Heim. Ia Speisen u. Getränke. Billig. Logis